

Hochschule: Sommersprachkurs



Eine Gruppe von Sommersprachkurlern an der Hochschule ist eingetroffen – aus Europa, aus Übersee, aus Asien. Hier schildern die Studenten ihre ersten Eindrücke, die sie von Reutlingen haben.

Fotos: Marinko Belanov

Der Tag, an dem uns ein Mexikaner rettete

Als Engländer lernt man keine Fremdsprache

Mein erster Tag in Deutschland war nicht der allerbeste. Zusammen mit meinem Freund kam ich in Stuttgart (Landeshauptstadt von Baden-Württemberg) an, im Gepäck die falsche Telefonnummer der Person an der Hochschule, an die ich mich wenden sollte.

Ich hatte keine Deutschkenntnisse, und außerdem war mein MP3-Player kaputtgegangen. Als wir an der Hochschule anzurufen versuchten, haben wir gemerkt, dass wir weder die korrekte Telefonnummer hatten noch wussten, wie wir zur Hochschule kommen sollten. Aber wir haben uns daran erinnert, dass es einen gelb-schwarzen Bus gibt. Und als wir diesen Bus in den Flughafen einfahren sahen, haben wir uns wie die Könige der Welt gefühlt.

Nachdem wir eine lange Zeit an uns völlig unbekanntem Ort vorbeigefahren sind, machten wir uns ein wenig Sorgen, dass wir vielleicht unsere Haltestelle verpasst hatten. Aber als typische Engländer saßen wir nur da und sagten einfach nichts.

Schließlich kamen wir an der Haltestelle im Reutlinger Zentrum an – das wissen wir jetzt, doch an diesem Tag hatten wir keine Ahnung. Wenn uns dieser mexikanische Herr nicht gesagt hätte, dass wir aussteigen müssen, wer weiß, wo wir gelan-

det wären. Allerdings war ich ein bisschen besorgt, weil ich nicht wirklich glaubte, was er sagte. Er war doch auch ein Ausländer.

Wie der Mann uns gesagt hatte, gingen wir schließlich zum Bus H. Während wir warteten, fingen wir an, uns mit ihm zu unterhalten. Er fragte, wie lange wir Deutsch gelernt hätten, und als wir ihm sagten, dass wir nie Deutsch gelernt hätten, war er etwas geschockt und fragte, warum nicht?

Unsere einfache Antwort war: „Wir sind Engländer.“ In England wird man in dem Glauben groß, dass man keine anderen Sprachen lernen muss, weil jeder Englisch spricht. Aber jetzt realisierten wir, wie naiv und arrogant diese Haltung war. Wir wollten unbedingt Deutsch lernen, und wir freuten uns wirklich auf den Deutschkurs.

Mittlerweile war es 9 Uhr abends, wir waren im Bus, draußen war es stockdunkel – und wir wussten nicht, wo wir aussteigen mussten. Unser neuer mexikanischer Freund sagte uns wo. Ich war immer noch skeptisch und fand, da waren zu viele Bäume und die Gegend schaute zu ruhig aus. Aber er hatte recht.

Ausgerechnet ein Mexikaner zeigte uns den Weg und rettete unsere ersten Tag in Deutschland!

LUKE THIRKILL AUS GROSSBRITANNIEN

Das Innere ist gleich

Stadtspiel mit Kontakt ohne Wörterbuch

In Deutschland Deutsch zu lernen ist wirklich eine interessante Erfahrung. Ich wusste von Anfang an, dass es nicht so einfach sein würde, wie es in meinem Deutschunterricht zu Hause aussah.

Den ersten „richtigen“ Kontakt mit einem Deutschen hatte ich am Stuttgarter Flughafen, als die Frau am Schalter mich fragte, wie lange ich in Reutlingen bleiben würde. Als sie ihren Mund zum Sprechen öffnete, lief mir ein Schauer über den Rücken. Um ehrlich zu sein, ich verstand kein Wort. Ich habe nur deshalb gewusst, dass sie Deutsch mit mir sprach, weil ich vor ein paar Minuten in Deutschland gelandet war. Sie hat mir angesehen, dass ich verloren war und deshalb sprach sie mit mir Englisch.

Die nächste Begegnung hatte ich, als der Deutschkurs startete. Wir machten ein Stadtspiel, um Reutlingen besser kennen zu lernen. Dafür bekamen wir ein Blatt mit Fragen ausgehändigt. Wir mussten durch die Stadt laufen und allgemeine und historische Informationen einholen. Unser Team beschloss, in eine Bar oder ein Restaurant zu gehen,

wo Leute saßen und Zeit hatten, alberne Fragen zu beantworten. Also gingen wir in eine schwäbische Bar und fragten jemand. Der Mann, den wir ansprachen, schaute uns an wie ein lästiges Insekt, das man loswerden möchte.

Er saß auf einem Stuhl, der nicht groß genug für sein Hinterteil war. Ich erinnere mich noch daran, dass er ein Bier namens „Dinkelacker“ trank. Aber wir bekamen Antworten auf unsere Fragen.

Er wiederholte jedes einzelne Wort mindestens fünf Mal, weil wir ihn nicht verstehen konnten. Es war so anstrengend, dass ich anfang zu schwitzen. Nach einer Weile gaben wir auf und der Mann schrieb uns die Antworten auf. Das war mein zweiter „richtiger“ Kontakt mit einem Deutschen – ohne Wörterbuch...

Jeden Tag erlebe ich neue und seltsame Situationen, über die ich lachen muss oder die mich ärgern, und jeden Tag lerne ich, dass – obwohl die Menschen verschiedene Sprachen sprechen – das Innere immer gleich ist.

TERESA MENDOZA NORIEGA AUS MEXIKO

Rucksack im Rathaus

Unglaubliches Abenteuer mit Happy End

Sechs Mexikaner, vierzehn Koffer und viel Aufregung: Unser erster Tag in Reutlingen war ein unglaubliches Abenteuer.

Wir, das sind Talia, Sandra, Arlene, Enael, Ivan und Juan Pablo, kamen am 1. September in Reutlingen an. Wir brachten vierzehn Koffer mit, um für ein ganzes Jahr in Deutschland zu leben. Zuerst haben wir den Zug in Plochingen verpasst, deshalb kamen wir eine Stunde zu spät. Das Studentenwohnheim suchen ist nicht so einfach, wenn man die Stadt nicht kennt.

Wir wussten nicht, welchen Bus wir nehmen sollten. Trotzdem haben wir einen Bus von der Stadtmitte genommen und mussten uns in zwei Gruppen aufteilen, da wir so viele Koffer hatten. Talia, Sandra und Ivan gingen zuerst, Enael, Arlene und Juan Pablo warteten auf den nächsten Bus.

Wir wussten nicht, wie die öffentlichen Verkehrsmittel funktionieren, deshalb hat jeder von uns eine Gruppenkarte für den ganzen Tag gekauft. Der Busfahrer fand es komisch und wir jetzt auch. Als wir in der Stadtmitte von Reutlingen ange-

kommen waren, merkte Enael, dass sein Rucksack mit seinem Laptop, seinem Reisepass und seiner Kamera nicht im Bus war. Er hatte sein Gepäck an der Bushaltestelle vergessen! Er lief zur Bushaltestelle zurück, aber der Rucksack war nicht mehr da. Arlene und Juan Pablo sind ins Studentenwohnheim gegangen und Enael ist ins Rathaus gegangen, um den Rucksack zu suchen.

Das Rathaus war geschlossen und Enael hat seinen Rucksack nicht gefunden. Dann ging er ins Studentenwohnheim, um um Hilfe zu bitten.

Plötzlich kam eine Frau und sagte uns, dass Enaels Rucksack im Rathaus war. Jemand hatte ihn gefunden und ins Rathaus gebracht. Enael bekam seinen Rucksack zurück.

Wie man sehen kann, war unsere Ankunft in Reutlingen ein großes Abenteuer mit Happy End. Jetzt sind wir froh, hier zu sein. Die Leute sind sehr freundlich und die Stadt ist schön. Wir sind sicher, dass wir eine gute Zeit hier haben werden.

TALIA BRACOMONTES UND JUAN PABLO ALANES AUS MEXIKO

Grüner Salat statt Kohl

Wie unwissende kleine Kinder im Supermarkt

Wir haben an Deutschland, das alte europäische Land, gedacht, seitdem wir die aufregende Nachricht bekommen haben, dass wir wahrscheinlich vier Monate dort verbringen werden.

Als wir nach einer langen Zeit voller Erwartungen schließlich unseren Fuß in dieses fantastische Land setzten, fanden wir alles fast genauso vor, wie wir es uns vorgestellt und im Fernsehen und Internet gesehen hatten. Schwierig wurde es erst, als wir am Anfang hier lebten.

Da wir absolut keine Deutschkenntnisse hatten, waren wir, als wir das erste Mal in einen Supermarkt gingen, wie unwissende kleine Kinder. Für uns, die nichts über deutsche Supermärkte wussten, war es sehr schwierig. Für andere Studenten aus westlichen Ländern war das Einkaufen einfacher, da sie einige Produkte wiedererkennen konnten, die ähnlich aussahen wie die Dinge in ihren Heimatländern. Wir aber hatten Probleme damit, wir mussten raten und stritten uns über Inhalt und Verpackung.

Wir haben Gemüse gekauft, das wie Kohl aussah und bemerkten anschließend, dass der Geschmack an-

ders war. Am nächsten Tag im Deutschunterricht haben wir erfahren, dass es grüner Salat war. Sogar das Waschpulver ist anders als das, das wir zu Hause haben. Wir waren verwirrt, als wir vor den verschiedenen Flaschen mit Flüssigkeiten standen und wussten nicht, welche zum Waschen und welche zum Putzen verwendet werden.

Das Verwirrendste aber war Brot. Bei uns in China essen wir gerne Brot zum Frühstück. Aber hier haben wir im Supermarkt über große und harte Stücke diskutiert, die sich in den Broten zu befinden schienen. In China essen wir Brot immer direkt, aber hier haben wir gelernt, dass Brot manchmal auch getoastet oder gebakken werden muss, bevor man es essen kann.

Einige lustige Dinge mehr passieren uns in den ersten Tagen. Trotzdem probierten wir alle frischen Sachen. Wir haben Rote Würste und schwäbische Nudeln gegessen, wir haben auch versucht, Brot im Ofen zu toasten und viele nie gesehene Dinge gegessen. Wir haben das Abenteuer genossen.

LING HUANG, XI FENG UND YUNYU LI AUS CHINA

Die Lasagne von Mama fehlt

Endlich komme ich raus aus Irland, wo ich den deutsch-irischen Studiengang belegt. Reutlingen, ich komme!

Die Leute hier sind großartig, neue Leute, die Lehrer – sie sind alle großartig. Aber zu Hause habe ich auch großartige Leute. Ich habe hier Freunde und zu Hause, ich habe hier und zu Hause Lehrer, aber ich habe nur eine Mama und sie ist zu Hause. Das Essen hier ist klasse. Anders, aber gut. Kebab-Buden an jeder Ecke, Bäckereien in jeder Straße. Und es ist alles so billig, verglichen mit Irland. Aber nirgends gibt es Lasagne, die so schmeckt wie die Lasagne meiner Mama. Es gibt drei Waschmaschinen und zwei Trockner im Wohnheim. Nicht viel, aber wir kommen klar. Ich wasche meine Kleider jetzt selbst, meine Mama macht es nicht mehr, aber sie werden trotzdem sauber. Obwohl sie besser riechen, wenn meine Mama sie wäscht.

Es ist nicht einfach, von Dublin nach Reutlingen zu kommen, aber wir haben es geschafft, herzukommen mit einem Flugzeug, zwei Zügen und zwei Bussen. Reutlingen ist eine nette Stadt, aber meine Heimatstadt auch. Ich denke, ich werde bald einen Trip nach Hause machen. Bis bald Mama!

STEPHANIE FOX AUS DÄNEMARK



Leiter-Kletterer: Die Betonmalerei auf dem Hohbuch-Campus ist immer wieder ein Hingucker und ein Erkennungszeichen.

Über „Barbara Bush“ gelacht

Es ist nicht mein erstes Mal in Deutschland. Ich habe schon fünf Monate lang in Schwarzenberg in Sachsen gewohnt. Das war eine schöne Zeit für mich. Hier in Baden-Württemberg ist es ein bisschen anders. Reutlingen und die Hochschule sind schön. Die Leute in der Stadt sind nett. Ich habe schon eine Stadtführung mitgemacht und viele Attraktionen gesehen. Am besten waren das Tübinger Tor und die Marienkirche.

Während der Wochen im Sprachkurs habe ich mit den anderen Studenten zwei Reisen nach Konstanz und nach Freiburg gemacht und viel über das typisch Süddeutsche gelernt. Es gibt viele Häuser mit Solardach, und samstags arbeiten die Leute auf der Straße. Es ist typisch süddeutsch. Wir haben aber nicht nur Solartechnologie gesehen, sondern auch Ziegen. Ich habe eine Kuckucksuhr in Freiburg gekauft.

In Reutlingen haben wir ein Stadtspiel gespielt. Eine Frage lautete „Wie heißt die Oberbürgermeisterin von Reutlingen?“ Ich habe einen Fremden gefragt und er hat mir den Namen gesagt. Ich habe „Barbara Bush“ verstanden und musste lachen. Ich habe nochmal gefragt und er hat uns erklärt, dass sie nicht „Bush“, sondern „Bosch“ heißt.

DANIEL RAUCH AUS DEN USA